

# Lutherische Gemeindebriefe

## Ein bunter Dienst für uns alle



Foto: © CHerrmann

**Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.**

Monatsspruch 1Petr 4,10

Was für ein Jahr! Das erste Mal durften wir Ostern nicht zum öffentlichen Gottesdienst zusammenkommen. Die Bläserfahrt nach Portugal musste ausfallen. Diesen Monat wollten wir uns wieder zum jährlichen Gemeindetag hier in Zwickau-Planitz treffen. Viele hatten sich auf diesen Höhepunkt im Jahr gefreut, weil man

Glaubensgeschwister trifft und sich gemeinsam aus Gottes Wort stärken lässt. Unsere 93. Synode im Juni in Crimmitschau wird ins kommende Jahr verschoben. Viele Pläne für dieses Jahr mussten wegen eines winzigen Virus aufgegeben werden. Covid-19 beeinflusst unseren Alltag und führt manchen in echte Not.

Man sagt: „Not macht erfindisch.“ Das können wir überall beobachten: Geschäfte und Restaurants finden neue Formen, um zu überleben. Auch unsere Gemeinden entdecken neue Wege, einan-

Gemeindeblatt der  
Ev. – Lutherischen  
Freikirche

Mai 2020  
Nummer 5  
36. Jahrgang

### In diesem Heft:

Ein bunter Dienst für  
uns alle

Was kein Auge  
gesehen hat

Einzugartig in ihrer  
Aktualität (Bibelserie 5)

Das Gleichnis der  
Freude

Nachrichten

*Wir können Gott wohl nicht genug dafür danken, dass diese Krise in einer Zeit über uns kommt, in der wir so viele Möglichkeiten haben, in Verbindung zu bleiben.*

*Viele setzen ihre Gaben ein, um anderen zu helfen.*

der zu dienen. Weil wir nicht mehr räumlich zusammenkommen dürfen, suchen Gemeindeglieder und ihre Hirten nach Möglichkeiten, Kontakt in der Gemeinde zu halten. Die verhängte Kontaktsperre macht viele traurig. Gerade die Betrübten benötigen doch jetzt Halt und Trost. Und so überlegen viele, wie man sie erreichen und trösten kann. Wir können Gott wohl nicht genug dafür danken, dass diese Krise in einer Zeit über uns kommt, in der wir so viele Möglichkeiten haben, in Verbindung zu bleiben.

Die Rechnung des Teufels ist nicht aufgegangen. Er wollte so gern verhindern, dass dieses Jahr die Nachricht vom Sieg des Sohnes Gottes über ihn in die Welt hinausgeht. Es schien so, als sollte es ihm gelingen. Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern mussten die Kirchen genauso leer bleiben, wie an den Sonntagen davor und danach. Doch der Teufel hat einmal mehr die Rechnung ohne den gemacht, der alle Macht im Himmel und auf Erden hat. Während Jesu Erdentagen hatte der Versucher auf verschiedene Weise zu verhindern gesucht, dass der von Gott gesandte Erlöser seine Aufgabe erfüllte. Schon vor Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit wollte er ihn dazu verführen, ihm zu gehorchen und damit zu sündigen. Am Abend vor seinem Leiden hat er ihn angefochten, als er Blut schwitzend und zitternd im Garten Gethsemane betete. Und noch am Kreuz versuchte er ihn durch die Spötter dazu zu bewegen, sein Opfer nicht zu bringen.

Aber der Teufel hat verloren. Als Jesus am Kreuz sprach: „Es ist vollbracht!“ war der Teufel besiegt und damit unsere Schuld und Sünde beseitigt. Am Ostermorgen weckte Gott seinen gehorsamen Sohn, deinen und meinen Retter vom Tod auf, um uns allen zu erklären: „Ich habe das Opfer meines Sohnes als gültig angenommen.“ Seither darf jedem Sünder die Vergebung seiner Sünden zugesichert werden, der sie bereit und umkehren will (Spr 28,13). Diese Nachricht ist dem Teufel ein Dorn im Auge, weil sie ihm seine Beute raubt. Denn durch diese frohe Botschaft will Gott zugleich den Glauben im Herzen wirken, der die Vergebung der Sünden ergreift und annimmt.

Und doch ist es dem Teufel nicht gelungen, diese Friedensnachricht von Karfreitag und Ostern zum Schweigen zu bringen. Im Gegenteil! Hier und da in den Gemeinden sind Christen dem Wort gefolgt, das der Apostel Petrus im Geist Gottes geschrieben hat. Sie haben die Gaben, die Gott ihnen anvertraut hat, gerade in diesen Wochen in besonderer Weise in seinen und unser aller Dienst gestellt. Da wurden Gottesdienste vor der Kamera gehalten, wobei die Gemeinde gerade aus so vielen Anwesenden bestand, wie zur Aufnahme nötig waren. Da wurden zu Hause oder im Büro, im Andachtsraum unserer Dr. Martin Luther Schule oder in kirchlichen Räumen Musik und Videos aufgenommen, die von anderen wieder zu einem Gottesdienst zusammengefügt wurden. Da wurden Gottesdienste als Telefonkonferenzen

gerade auch älteren Gemeindegliedern ohne Internetanschluss zugänglich gemacht. Bibelstunden und Unterricht wurden per Skype gehalten, sowie Predigten und Andachten ausgedruckt und verteilt.

Vielfältig sind die Gaben, die Gott den Seinen anvertraut. Während der eine musizieren kann, ist der andere mehr auf technischem Gebiet begabt. Wieder andere können zeichnen und so die frohe Botschaft im Bild weitergeben oder die Verkündigung untermalen.

Was wir mit „vielfältig“ und Luther mit „mancherlei“ wiedergegeben haben, bedeutet wörtlich schlicht „bunt“ – wie z.B. ein bunter Blumenstrauß. Wir haben eingangs schon vom Gemeindegottesdienst gesprochen. Das bunte Zusammenkommen auf unserem Grundstück, in der St. Johanneskirche und der Dr. Martin Luther Schule ist dieses Jahr so nicht zu sehen. Dafür ist aber eine Vielfalt an Verkündigungen auf unseren Internetseiten zu finden ([corona.efk.de](http://corona.efk.de)), die ohne die Krise wohl so nicht zusammengestellt worden wäre. Die Verkündigung ist in ihrer äußeren Form

so bunt wie die Gaben, die Gott verliehen hat – vom „Studiogottesdienst“ bis zum „Hausgottesdienst“ ist manches dabei. Aber der Inhalt ist nicht bunt, sondern klar und deutlich: „Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium“ (2Tim 1,10). Der Plan des Teufels ist nicht nur fehlerhaft, sondern Gott hat in der Krise vieles zum Segen werden lassen. Und das getreu dem Motto des Gemeindegottesdienstes: „Ohne Wenn und Aber!“ Ja, Gott hat geholfen und wird dir auch weiterhelfen, an deinen Heiland zu glauben. Deshalb wollen wir beten:

*Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren,  
der seiner Menschen Jammer wehrt  
und sammelt draus zu seinen Ehren  
sich eine ewige Kirch auf Erd,  
die er von Anfang schön erbauet  
als seine auserwählte Stadt,  
die allezeit auf ihn vertrauet  
und tröst' sich solcher großen Gnad“*  
(LG 267). Amen.

Michael Herbst

*Gott hat in der Krise  
vieles zum Segen  
werden lassen*

---

## Was kein Auge gesehen hat

---

Was wir in den vergangenen Wochen erlebt haben, dürfte sich keiner von uns nur im Traum vorgestellt haben: Dass durch eine Virus-Infektion über einige Wochen das gesamte gesellschaftliche Leben in unserem Land zum Erliegen kommt; dass Kirchen, Schulen, Betriebe, Ge-

schäfte, Sport- und Kulturstätten geschlossen bleiben müssen. Um die Ansteckungsgefahr zu begrenzen, haben die Regierenden zu solchen drastischen Maßnahmen gegriffen. Man kann nur hoffen und beten, dass sie in absehbarer Zeit zu einer Eindämmung der Gefahr beitragen können.

*Wie führen wir  
unser Leben?*

*Unsere irdische  
Sicherheit steht auf  
tönernen Füßen*

*Frühere Generationen  
wussten besser, wie  
man dieser Erkenntnis  
umgeht*

Diese Vorgänge haben uns vor Augen geführt, auf was für wackligen (tönernen) Füßen das Gebäude unserer irdischen Sicherheit steht. Viele unserer Zeitgenossen glauben an die Illusion, über ihr Leben uneingeschränkt selbst verfügen zu können. Frühere Generationen haben es besser gewusst. Wir brauchen nur einen Blick in unser Gesangbuch zu werfen. Da singt Paul Gerhardt (LG 410,7+8):

*Menschliches Wesen, was ists gewesen? In einer Stunde geht es zugrunde, sobald das Lüftlein des Todes drein bläst. Alles in allen muss brechen und fallen, Himmel und Erden, die müssen das werden, was sie vor ihrer Erschaffung gewest.*

*Alles vergehet, Gott aber stehet ohn alles Wanken; seine Gedanken, sein Wort und Wille hat ewigen Grund. Sein Heil und Gnaden die nehmen nicht Schaden, heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen, halten uns zeitlich und ewig gesund.*

Wenn wir bisher von früheren Seuchen-Epidemien gehört haben, neigten wir dazu, etwas mitleidig zu lächeln. Die armen Leute wussten damals leider noch nicht, durch welche Keime oder Bakterien die entsprechenden Krankheiten übertragen wurden. Uns dagegen steht eine hochqualifizierte Wissenschaft und medizinische Technik zur Verfügung. Ja, bis diese an ihre Grenzen stoßen. Dann bricht für viele alles zusammen und panische Angstzustände machen sich breit.

Die Menschen vergangener Zeiten haben sicher in medizinischen Fragen manches noch nicht gewusst. Aber in ihrer „Weltanschauung“ hatten sie uns einiges voraus. Sie wussten, dass man die Fragen nach Leben und Sterben nicht ungestraft verdrängen darf. Gerade in den Zeiten der großen Epidemien finden sich manche Hinweise auf einen erstaunlichen geistlichen Weitblick.

Als ein Beispiel kann der Liederdichter Philipp Nicolai (1556-1608) gelten. Er erlebte 1597/98 im westfälischen Unna eine furchtbare Pestepidemie. Innerhalb eines halben Jahres starben in der kleinen Stadt mehr als 1.400 Menschen. Oft hatten die Pfarrer an einem Tag 20-30 Tote zu bestatten. Nicolai selbst blieb als guter Seelsorger auch in dieser Zeit in Unna. Mit der nötigen Schutzkleidung versehen, besuchte er seine Gemeindeglieder. Und er erfuhr das Elend hautnah, als zwei Schwestern von ihm, die ihm den Haushalt geführt hatten, ebenfalls an der Seuche starben.

Was tat Philipp Nicolai in dieser Zeit? Er schreibt dazu: „In solchem Jammer und Elend, als es hier zu Unna in allen Gassen rumorte, ... da war mir nichts Süßeres, nicht Lieberes und nicht Angenehmeres als die Betrachtung des edlen, hohen Artikels vom ewigen Leben, durch Christi Blut erworben. Ich ließ denselben tags und nachts in meinem Herzen wallen und durchforschte die Heilige Schrift, was sie hiervon bezeugte; ich las auch des alten

Lehrers St. Augustinus liebliches Traktätlein, darin er dieses hohe Geheimnis wie ein Nüsslein aufbeißt und den wundersüßen Kern herausholt. Ich brachte danach meine Meditationes von Tag zu Tag in die Feder und fühlte mich dabei gottlob sehr wohl, von Herzen getrost, fröhlich im Geist und wohl zufrieden. Ich gab meinem Skript den Namen und Titel eines Freudenspiegels ...“

Ein Jahr später gab Ph. Nicolai diesen „Freudenspiegel des ewigen Lebens“ als Buch heraus, das seither zahlreiche Nachdrucke erfahren hat. Im Anhang dieses Werkes findet sich unter anderem sein bekannter Choral „Wachet auf ruft uns die Stimme“ (LG 462), in dem er zunächst auf das Evangelium des Ewigkeitssonntages Bezug nimmt. Das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen (Mt 25,1-13) zeigt, wie wir den wiederkommenden Herrn erwarten sollen. Aber in der dritten Strophe öffnet sich der Himmel und wir bekommen das himmlische Jerusalem geschildert (Offb 21,21; 5,9-11). Wir werden mit hineingenommen und

können einstimmen in den Jubel vor Gottes Thron (Jes 64,3). Dann dürfen wir sehen, was kein Auge je gespürt hat, und was kein Ohr



Foto: © pixabay

zuvor gehört hat (1Kor 2,9). Das ist der herrliche Ausblick und Trost, den wir Menschen sonst in dieser Welt vergeblich suchen.

*Gloria sei dir gesungen mit Menschen- und mit Engelzungen, mit Harfen und mit Zimbeln schön. Von zwölf Perlen sind die Tore an deiner Stadt; wir stehn im Chore der Engel hoch um deinen Thron. Kein Aug hat je gespürt, kein Ohr hat mehr gehört solche Freude. Des jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für! (LG 462,3)*

G. Herrmann

---

## Wenn die Bibel verstaubt ...

---

### **Einzigartig in ihrer Aktualität**

Der größte Teil der Bibel (das Alte Testament) wurde vor etwa 3500 bis 2500 Jahren verfasst – noch dazu in einer Schriftsprache, die heute als „tote“ Sprache angesehen wird (Hebräisch); und meist von Menschen,

die zu jenem winzig kleinen Volk im Nahen Osten gehörten, dem Volk Israel, das bis heute existiert, obwohl es die Wirren der Zeit mehr zu spüren bekam als jede andere Nation. Wie kann ein derartiges Buch bis heute immer noch Millionen von Menschen beschäftigen?



Tausende von Büchern wurden auf dieser Erde geschrieben, die innerhalb einer Generation total in Vergessenheit geraten sind. Viele Bücher wurden herausgegeben, die größeres Interesse genossen haben. Aber wie viele Bücher gibt es, die schon Jahrtausende alt sind und doch regelmäßig und mit großem Eifer von sehr vielen Menschen gelesen werden? Welche Bücher des Mittelalters werden noch in großer Auflage gedruckt und von einem breiten Publikum gelesen?



Foto: © pixabay

Welche klassischen Werke der Antike werden – außer von Forschern und geplagten Schülern – noch regelmäßig von vielen Menschen gelesen? Und würde dies geschehen, dann doch mehr aus historischem Interesse, und nicht, weil solche Bücher gegenwärtig so besonders aktuell wären.

Woran liegt es, dass es bei der Bibel so anders ist? Die Bibel ist nicht nur irgendein „altes Buch“. Archäologen sind sich einig: Bestimmte Bibelteile zählen sogar zu den ältesten bis heute erhalten gebliebenen Schriften, die

die Menschheit besitzt. Und doch werden sie von Millionen Menschen gelesen. Nicht nur aus historischem Interesse (das ist beim Durchschnittsbürger wenig ausgeprägt), sondern vor allem, weil gläubige Menschen sehr wohl um die Wichtigkeit der Bibel für ihr heutiges Leben wissen.

Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben eines Pastors, Bibeltexte auf das aktuelle Leben anzuwenden. Erstaunlicherweise fällt gerade dies oft gar nicht schwer, denn schnell fallen schon beim ersten Lesen eines Abschnittes Parallelen zu heute auf. Fast größer ist die Gefahr, dass ein Bibelausleger voller Begeisterung einen aktuellen Bezug nach dem anderen nennt, dabei aber zu wenig beachtet, in welchem Text- und Zeitzusammenhang Gottes Wort zu uns spricht. Dann passiert es schnell, dass man in die Bibeltexte Dinge hineinliest, die gar nicht dastehen.

Die Bibel ist also gar nicht auf unsere Interpretation und „Aktualisierung“ angewiesen. Sie legt sich selbst aus. Gerade dadurch bleibt sie aktuell und für jede Zeit anwendbar. Sei es in Friedens- oder Kriegszeiten, in Glück oder Leid, in Not oder Freude.

Am meisten aber betreffen die zwei Hauptbotschaften der Bibel jeden Menschen: Wir sind Sünder und werden tagtäglich in vieler Hinsicht vor Gott und Menschen schuldig. Doch in Jesus Christus wird uns immer wieder Vergebung angeboten und zugesagt. Wer von uns sollte von dieser rettenden Wahrheit heute nicht mehr zehren können?

So ist die Bibel das Buch, das in jede Epoche der Weltgeschichte hineinpasst. Ob es im dunklen Mittelalter oder im modernen technischen Zeitalter war: Millionen von Menschen haben von diesem Buch gezehrt, sich darauf gestürzt und fanden Hilfe und Ermutigung. Merkwürdigerweise haben Wissenschaft und technischer Fortschritt dem keinen Abbruch getan, sondern die Verbreitung der Bibel hat sogar noch zugenommen.

Die bemerkenswerte Aktualität der Bibel ist universal: Es ist das einzige Buch der Welt, das von Menschen jeder Klasse und jeden Alters gelesen wird. Dass zivilisierte, erwachsene Menschen selten hingebungsvoll ein Kinderbuch lesen, liegt genauso auf der Hand, wie dass

ein Kind nicht so schnell ein Buch über Philosophie oder Theologie studieren wird. Ganz anders die Bibel: Sie wird schon Kleinkindern vorgelesen, – und im Alter liest man sie immer noch. Kleine Kinder können die Geschichten und Lehren der Bibel verstehen, während Gelehrte sich über deren tiefsinnigen Inhalt wundern und den Kopf zerbrechen. Ein solches Buch sucht man sonst in der Literatur vergeblich.

Viele haben auch aus eigener Erfahrung bezeugt, dass die Bibel immer neu und erfrischend bleibt. Als man den früheren amerikanischen Außenminister Daniel Webster fragte: „Welchen Teil der Bibel lieben Sie am meisten?“ antwortete er: „Den Teil, den ich zuletzt gelesen habe.“ Reimund Hübener

*Aus der Bibel liest man schon kleinen Kindern vor, und im Alter liest man sie immer noch*

---

## Das Gleichnis der Freude

---

*Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist (Joh 16,21).*

Dieses Beispiel, das Jesus hier bringt, muss man sich genau ansehen. Denn wie es bei der Geburt zugeht, so geht's auch in der Anfechtung zu, besonders in Todesnot. Sieh, wie Gott an der Frau handelt (wie ergeht es einer Frau), die ein Kind bekommt. Da ist sie von allen Menschen verlassen, niemand kann ihr das abnehmen. Kein Geschöpf vermag sie aus dieser Not zu retten. Es steht alles in

Gottes Hand. Die Hebamme und andere, die dabei sind, mögen sie wohl trösten. Aber die Schmerzen können sie nicht abwenden. Sie muss allein hindurch und ihr Leben dabei riskieren. Sie kann bei der Geburt sterben. Sie ist vom Tod umgeben.

So geschieht es auch, wenn die Gewissen in Angst geraten oder einer auf dem Sterbebett liegt. Da hilft keine vernünftige Überlegung, kein Geschöpf, kein Tun oder Leistentun, es sei dies oder das. Da ist kein Trost. Du denkst, du bist von Gott und allen Geschöpfen verlassen; ja, dass alle gegen dich sind. Da musst du stillhalten und dich allein an Gott hängen. Nur er kann dir hel-

*Zum Evangelium am Sonntag Jubilate*

*Kirchensynode um  
ein Jahr verschoben*

*Concordia-Buch-  
handlung wieder  
geöffnet*

fen, sonst nichts, was im Himmel und auf der Erde ist. Dieser Gott hilft, wenn die Zeit gekommen ist.

So ist es auch bei der Geburt. Wenn die Zeit da ist, schenkt er der Frau den fröhlichen Anblick ihres Kindes. Dann denkt sie nicht mehr an die Schmerzen. Dann

herrscht reine Freude über das Leben, so wie zuvor Tod und Jammer da waren. Ebenso geschieht es in der Anfechtung und Todesnot: Gott allein macht uns fröhlich und gibt uns Frieden und Freude, wo vorher lauter Unglück und Angst waren.

Mar tin Luther (WA 22,429)

---

## • Nachrichten • Nachrichten •

---

• Der Synodalrat unserer Kirche hat am 24.4.2020 im Blick auf die bestehenden Einschränkungen der Versammlungsfreiheit beschlossen, die für den 12.-14.6.2020 geplante Kirchensynode ins Jahr 2021 zu verschieben. Nach gegenwärtigem Stand erschien es nicht möglich, die nötigen Vorbereitungen in den Gemeinden fristgerecht durchzuführen, selbst wenn bis Juni wieder größere Versammlungen möglich sein sollten.

• Nachdem seit Mitte März 2020 durch die staatlichen Kontakt-sperre-Verordnungen die Durchführung von Gottesdiensten und anderen Gemeindeveranstaltungen abgesagt werden musste, haben sich unsere Gemeinden relativ schnell darauf eingestellt, das Internet bzw. Telefondienste für den Austausch untereinander (und darüber hinaus) zu nutzen. So konnten auch in der Karwoche und zu Ostern online Gottesdienste angeboten werden. Vorerst ist nur mit einer allmählichen Lockerung der Sperrmaßnahmen zu rechnen. In den einzelnen Bundesländern gelten unterschiedliche Regelungen.

Gebündelt findet man die Angebote unserer ELFK unter: <https://elfk.de/links/versorgung-mit-gottes-wort/>

• Die Concordia-Buchhandlung in Zwickau konnte am 20.4.2020 nach einer vierwöchigen Schließung wieder ihr Ladengeschäft öffnen. Es ist augenblicklich noch nicht absehbar, welche wirtschaftlichen Folgen dieser Ausfall haben wird. Gedankt sei allen, die durch ihre Fürbitte und die Nutzung des Internethandels bzw. Versandservice zum Erhalt des Unternehmens beigetragen haben.

### **Nächste Termine:**

Alle größeren Veranstaltungen müssen vorerst unterbleiben. Ausschusssitzungen werden als Video-Konferenzen abgehalten.

### **Sie können uns helfen**

Die Concordia-Buchhandlung nimmt gern Ihre Anfragen oder Bestellungen entgegen und sendet das Gewünschte. Sie erreichen uns:

- telefonisch: 0375 21 28 50
- WhatsApp: 01516 544 80 50
- e-Mail: [post@concordiabuch.de](mailto:post@concordiabuch.de)
- Internet: [www.concordiabuch.de](http://www.concordiabuch.de)

**Concordia-Buchhandlung  
Bahnhofstr. 8, 08056 Zwickau**